

## Der Zauberlehrling /Julia-Pia Huemer

Nach dem Sturm erkennt der Zauberlehrling dessen Ausmaß. Was sein Meister reparieren konnte war wieder Ganz, aber insgesamt hatte alles an Glanz verloren.

Er war allein, dachte er-

er war allein inmitten der Rosen die sich selbst im Kampf der Magie zerstoßen hatten.

Morsch lagen die Stühle vor ihm, der Lack abgekratzt und die Holzwürmer sich an ihrer leichten Beute erfreuend.

Nun war er allein, dachte er - allein in diesem Garten den er so gern als sein eigener Meister erobern wollte. Zwar schien die Sonne. aber der Verlust von seinem Meister brannte in ihm er spürte auch noch ein ganz neues Gefühl in sich:

Enttäuschung, Enttäuschung über sich selbst und seinen Leichtsinns, der seinen Verstand so dermaßen hinriss.

Die letzten Worte des Meisters waren „Bade es aus“- Der Zauberlehrling dachte zum Unglück sich selbst verurteilt zu haben. Als der erste Tag in die Nacht überging im nun einsamen Land, flossen die Tränen zahlreich über des Lehrlings Gesicht.

Am nächsten Tag versuchte er vorsichtig eine Rose zu heben und sie zu ihren Schwestern zurück zu stecken- als sie ihm aber erzürnt in den Finger stach, konnte der Lehrling seine Wut und Verzweiflung nicht zügeln und zerfetzte die Rosenhecke mit seiner letzten Energie - er sank anschließend zurück ins Bett, aß nichts, trank nichts wollte nichts mehr wahrhaben- so vergingen die Tage, und schließlich die Wochen, und letztendlich auch die Jahre. Im Zaubergarten änderte sich an sich nichts - denn in solchen Gärten hängt es immer vom Gärtner ab inwieweit er verkommt oder erblüht. Der Zauberlehrling betrat die Wiese - seit langem das erste Mal.

Ein Traum hatte ihm zuvor ein Nichts gezeigt, in dem er sich befände-

Aus der Angst heraus wirklich in einem Nichts zu sein, statt in seiner selbst verschuldeten Katastrophe, musste er sich dessen vergewissern, dass zumindest seine Katastrophe noch vorhanden war.

Er sah den Garten und war beruhigt- und zugleich beunruhigt, dass er beruhigt war seine Tat zu sehen- aber er bemerkte, dass es etwas zu tun gab.

Der Traum vom Nichts erschwerte sein Herz so stark, er erkannte welche vielseitigen Möglichkeiten ihm zur Verfügung standen. Er hob erneut die Rose auf -- erneut stach sie ihn erzürnt, da Rosen selten solche Ereignisse vergessen. Der Lehrling aber ließ sie stechen, zuckte mit den Augen zusammen und setzte die Rose zurück zu ihren Schwestern.

Als er diese wieder vereint sah, wurde in ihm ein Gefühl wach, welches ihn an seine ersten Tage in dieser neuen Welt erinnerte:

er hatte wieder etwas zusammengefügt und es sah wunderschön aus.

Ermutigt von seiner eigenen Tat begann er auch die Hölzernen Sessel neu zu schreinern, er band die kaputten Äste an die Bäume, hob den Fluss wieder in sein Becken und verrichtete innerhalb fünf Tage ein wahres Wunder im Zaubergarten. Letztendlich war dieser noch schöner als zuvor und stolz blickte der Lehrling an seinen Leichtsinns kehrte wieder und tat weh. Sie schmerzte noch sehr. Der Zauberlehrling begann um sich abzulenken alle Bücher seines Meisters mit Fleiß und Anstrengung zu studieren bis er schließlich auch die letzten Zauber beherrschte. Aber auch dies schien ihm nicht genug. Seine Reue lag so tief in seinem Herzen, dass er kaum noch einen Ausweg sah.

Er wanderte gedankenverloren durch den Garten, ohne Idee, ohne Plan was zu tun sein könnte. Da mahnte ihn die Rose - er solle seinen Kopf heben und sie ansehen - er blickte sie an - wie Rosen so in ihrer Arroganz sein können betrachtete diese ihn sehr skeptisch und penibel und sagte zu ihm:

„Nur der Meister zeigt seinem Schüler, was besser zu machen ist, Merlin.“